
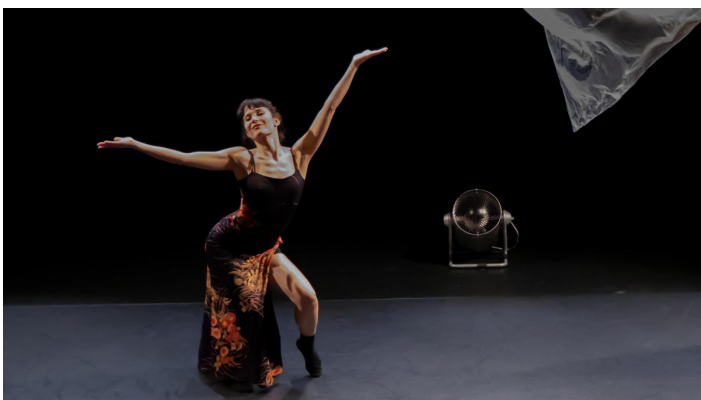


Eupener Publikum von „grundRauschen“ begeistert

SCENARIO-FESTIVAL

 Von Elli Brandt 20.03.2022 um 17:41 Uhr

Die Stille einfangen – wie könnte das gehen? Und gibt es die Stille überhaupt? Ist Stille die bloße Abwesenheit von Geräuschen und Tönen? Diesen Fragen ging am Samstag das Stück „grundRauschen – Berausende Stille“ im Rahmen des Szenario-Festivals im Alten Schlachthof auf den Grund und begeisterte Zuhörer und Zuschauer.



Die Compagnie „gangWerk“ aus der Schweiz präsentierten eine Performance mit Sounds, Geräuschen, poetischen Bildern, Gesang, Tanz und Sprache. | Foto: Kivia Kneubühler

Leicht lässt sich die Stille offensichtlich nicht erkennbar und erlebbar machen. Doch die beiden Darstellerinnen der Compagnie „gangWerk“ aus der Schweiz, Vanessa Wüst und Anne Dauberschmidt, schaffen es, denn sie bringen ein reiches künstlerisches Repertoire mit. Präsentierten eine Performance mit Sounds, Geräuschen, poetischen Bildern, Gesang, Tanz, Sprache. Zwei sehr unterschiedliche Darstellerinnen suchen das Phänomen Stille und nehmen ihr Publikum mit auf die Reise.

Den Reißverschluss einer Jacke geräuschlos öffnen – das schaffen die beiden mühelos. Vorbei ist es mit Stille, als die schwere Jacke mit einem Knall auf dem Boden landet. Die Bühne wird dunkel, und aus der Ferne ist der Komponist John Cage zu hören, der offensichtlich über seine Komposition 4 '33“ spricht, die ein Nachdenken über die Stille mit den Mitteln der Musik ermöglichen soll. Stille bedeute aber nicht die faktisch unmögliche

Abwesenheit von Geräusch, so der Komponist. Klang sei immer. „Wenn außen alles still ist, hören wir das Blut im eigenen Körper rauschen“, so Cage. „Ich liebe Geräusche – so wie sie sind“, sagt er.

Der Komponist aus den USA spricht Englisch, und Nebengeräusche sind zu hören. Die beiden Tänzerinnen/Schauspielerinnen sprechen Schwyzerdütsch. Sie werden vom Publikum dennoch verstanden. Ein Streitgespräch. „Jetzt sag endlich was du denkst, fordert die eine. Ich denke nicht, antwortet die andere. Sie reden aneinander vorbei. Die eine singt, die andere spricht. Sprechen um Schweigen zu lernen, denn Schweigen sei gut, bemerkt eine. Schweigen bedeute Mut, Stolz und Verlogenheit argumentiert die andere. Beide werden von Violinenklängen übertönt. Die Geräusche werden lauter, bedrohlich wie Kriegsgeräusche. Die beiden Darstellerinnen halten sich die Ohren zu und reden weiter: „eine ruhige Umgebung, die Abwesenheit von Tönen fördern die Leistungsfähigkeit des Gehirns. Schaffen Rahmenbedingungen für Lernen. Stille, bewusst eingesetzt, erhöht die Spannung einer Rede.“ Der Geräuschpegel wird lauter: Zähneknirschen, Geräusche in einem Großraumbüro, im Wartezimmer einer Arztpraxis. Eine Tänzerin wendet sich direkt ans Publikum: „Wir sind nicht eure Lärmarchäologen. Das müsst ihr schon selber machen.“ Straßengeräusche sind zu hören. Dann angenehme Geräusche: Wasserrauschen und Wassertropfen, die in einen Becher fallen und sich zu einer Melodie zusammenfinden. „Stille ist der neue Luxus“ heißt es. „Autos werden leiser, Waschmaschinen werden leiser.“ Von der Bühne kommen angenehme Töne: Windgeräusche, Vogelgezwitscher. „Nur die Töne, die der Mensch selber macht, sind Lärm.“

Folie, lange Plastikbahnen, die von der Decke herabhängen, werden in die Performance einbezogen. Zur künstlerischen Vielfalt kommt so Objekttheater hinzu. Tänzerinnen und die durchsichtigen Bahnen plus auf die Bahnen projizierte Bilder von einsamen Landschaften schaffen poetische Bilder. Ein optischer Genuss, und dann durchbrechen Naturgewalten mit lauten Geräuschen die Idylle.

Anhaltender Applaus nach der anderthalbstündigen Aufführung. Am Ende der klangvollen und bewegungsreichen, poetischen Darbietungen nahmen sich die Künstlerinnen Zeit für Gespräche mit dem Publikum. „Die Abwesenheit von Geräuschen, von jeglichen Tönen – das wäre unerträglich“, so eine Zuschauerin. „Grundrauschen und Stille sind zwei Antipoden. Doch sie gehören zusammen“, meinte eine andere. „Es war schon ein bisschen schwierig, Ruhe, Stille auf die Bühne zu bringen“, verrät Vanessa Wüst. Im März vergangenen Jahres feierte das Stück „grundRauschen“ in der Schweiz Premiere. Dann ging die Compagnie mit „grundRauschen“ auf Tournee. Trat in Scheunen und brachliegenden Fabriken auf, passte ihr Stück dem Aufführungsort an. Die Blackbox-Version hat die in Hauset lebende Regisseurin Nicole Erbe entwickelt, und die Compagnie „gangWerk“ zeigte diese Version nun zum zweiten Mal.